KIRCHE IM NDR

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

28. August – 2. September 2023: „50. Todestag von J.R.R. Tolkien“
„Der Herr der Ringe“ und seine christlichen Motive

Marco Voigt, Radiopastor in Kiel
In dieser Woche hat J.R.R. Tolkien, der Autor von „Der Herr der Ringe“, 50. Todestag. Marco Voigt entdeckt christliche Motive in der erfolgreichsten Fantasy-Reihe des 20. Jahrhunderts.

Der Autor

Redaktion:
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 28. August 2023
Er gehört zu den erfolgreichsten Romanen des 20. Jahrhunderts und ist ein Klassiker der Fantasy-Literatur: „Der Herr der Ringe“. Vor zwanzig Jahren erschien der letzte Teil von Peter Jacksons Verfilmung im Kino. Und vor fünfzig Jahren starb der Autor: John Ronald Reuel Tolkien. Tolkien war Professor für englische Sprachwissenschaft an der Universität in Oxford. Seit seiner Jugend interessierte er sich für die Mythologie seiner englischen Heimat und fing schon früh damit an, seine ganz eigene mythologische Welt zu erschaffen.
Am „Herrn der Ringe“ und einer umfassenden Vorgeschichte hat Tolkien jahrzehntelang gearbeitet. Er erschuf eigene Sprachen, eine eigene Historie und kreierte einen Fantasy-Kosmos, der bis heute seinesgleichen sucht.
Tolkien lehnte es ab, eine Lesehilfe zum besseren Verständnis seines Werks zu geben. Und so kamen schnell Interpretationen auf, die den in den Büchern geschilderten Kampf Gut gegen Böse auf die Kriegsparteien des Zweiten Weltkriegs bezogen. Tolkien selbst lehnte diese Deutung ab. Und in der Tat hat er keine einfache Parabel geschrieben, sondern zahlreiche philosophische und theologische Gedanken in seinem Werk untergebracht. Auch viele christliche Motive tauchen darin auf: Die kleinen Hobbits leben zufrieden wie in einem Paradies bis sie durch die Macht des Bösen bedroht werden. Die Elben sind engelsgleiche Wesen. Die Orks dagegen ehemalige Elben, die der dunklen Macht verfallen sind. Menschen gibt es übrigens auch. Die sind irgendwo dazwischen. Sind verführbar und müssen sich entscheiden, welcher Seite sie angehören wollen.
Tolkien war überzeugter Katholik. Über sein Werk sagte er einmal: „Der Herr der Ringe ist natürlich ein von Grund auf religiöses und katholisches Werk […]. Deshalb auch habe ich so gut wie nichts hineingebracht, oder vielmehr alles weggelassen, was auf irgendetwas wie »Religion« hinweisen könnte, auf Kulte oder Bräuche in der imaginären Welt. Denn das religiöse Element ist in die Geschichte und ihre Symbolik eingelassen.“
Es gibt also eine Menge an christlichem Gedankengut im „Herrn der Ringe“ zu entdecken. In dieser Woche will ich mich mit Ihnen auf die Reise machen und auf die Suche danach begeben.

Dienstag, 29. August 2023
Der englische Professor und Schriftsteller J.R.R. Tolkien hat über Jahrzehnte hinweg zur englischen Sprache und Mythologie geforscht und daneben eines der einflussreichsten Werke der Fantasy-Literatur verfasst: den „Herrn der Ringe“. Am 2. September jährt sich sein Todestag zum fünfzigsten Mal. In einem Interview kurz vor seinem Tod sagte Tolkien: „Ich bin ein überzeugter römisch-katholischer Christ.“ Regelmäßig besuchte er die Messe und legte Wert darauf, im anglikanischen England katholisch zu sein. Einige mag das verwundern, wären sie doch nach den Büchern oder den Verfilmungen nicht auf die Idee gekommen, dass Religion oder Glaube eine Rolle darin spielt. Schließlich kommt keine Kirche, kein Tempel und auch kein Kult darin vor.
Doch jüdisch-christliches Gedankengut durchzieht die ganze Geschichte. Da ist z.B. der kleine Hobbit Frodo. Friedliebend und von gemütlichem Charakter. Am liebsten raucht er seine Pfeife, lässt sich gutes Essen schmecken und genießt sein Leben im beschaulichen Auenland. Ausgerechnet er ist die zentrale Figur in Tolkiens Roman. Zusammen mit drei seiner Hobbit-Freunde, zwei Menschen, einem Elb und einem Zwerg lässt sich Frodo vom Zauberer Gandalf in den Dienst rufen. Es gilt, den einen goldenen Ring zu vernichten, den Frodo von seinem Onkel bekommen hat. Der

anfangs noch eher ängstliche Frodo stellt sich der Aufgabe, die eigentlich zu groß für ihn ist. Er macht sich auf den Weg. Im Laufe der Zeit wird er immer mutiger und wächst schließlich über sich hinaus. Ein Motiv, das auch in der Bibel immer wieder vorkommt: Mose schreckt vor der Aufgabe, das Volk Israel aus Ägypten zu führen, zuerst zurück. Mehrere Propheten zögern, bevor sie sich von Gott berufen lassen. Am meisten erinnert mich Frodo aber an den kleinen Hirtenjungen David. Auch er lebt ein beschauliches Leben und hütet die Schafe und Ziegen seines Vaters. Solange bis eine übermenschliche Bedrohung in Gestalt des Riesen Goliath David und seine heile Welt bedroht. Es kommt zum sprichwörtlichen Kampf „David gegen Goliath“. Und wie der ausgegangen ist, wissen wir. Auch der kleine Hobbit Frodo wird am Ende von drei Büchern bzw. Filmen als Sieger vom Platz gehen. Tolkien kannte eben den Vers aus der Bibel: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. Korinther 12,9)

Mittwoch, 30. August 2023

Eine der erfolgreichsten Buchreihen des 20. Jahrhunderts ist „Der Herr der Ringe“ von J.R.R. Tolkien. Am Sonnabend ist sein fünfzigster Todestag. Tolkien war überzeugter Christ und hat in seine Bücher – mal mehr und mal weniger offensichtlich – christliche Motive eingewoben. In dieser Woche möchte ich einige davon mit Ihnen entdecken.

Eine der Figuren aus Tolkiens Welt, die mich am nachhaltigsten beeindruckt hat, ist Gollum. Gollum war einst ein Hobbit, also durchaus einem Menschen ähnlich. Er lebte ein beschauliches Leben. Doch dann gerät er an einen goldenen Ring, der fortan seine Gedanken und sein Leben bestimmen soll. Alles geht damit los, dass sein Freund durch Zufall den Ring findet. Doch als er Gollum den Ring nicht freiwillig überlassen will, tötet dieser seinen Freund. Durch die Zauberkräfte des Rings ist Gollum nun so gut wie unsterblich. Zugleich verändert der Ring aber auch sein ganzes Wesen. Er wird misstrauisch, verschlagen und böse. Selbst sein Körper verformt sich: Er geht gebückt und wird vom einst schönen Hobbit zu einem hässlichen Schatten seiner selbst. Mehr als 500 Jahre hält er sich in Höhlen versteckt und vergisst in dieser Zeit sogar seinen einstigen Namen. Sein ganzes Denken kreist einzig und allein um den Ring, seinen „Schatz“.

Mich erinnert Gollum an Sätze, die Martin Luther gesagt hat. Der eine: „Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ Bei Gollum ist der goldene Ring eindeutig zu seinem Gott geworden. Oder eher zu seinem Dämon, der ihn einsam macht und der ihn aus der Gemeinschaft der Lebenden ausschließt.

Der zweite Luthersatz beschreibt, wie es ist, wenn wir uns vom Guten abwenden: „Unsere Natur ist … so tief auf sich selbst hin verkrümmt, dass sie gottwidrig, verkrümmt und verkehrt alles … nur um ihrer selbst willen sucht.“

Als Christ, der sich aktiv mit philosophischen und theologischen Fragen beschäftigte, kannte Tolkien Aussagen wir diese. In der Figur des Gollum ist ihm auf erschreckend eindrückliche Weise gelungen, ein Wesen zu zeichnen, das sich vom Guten abgewandt hat und dem Bösen verfallen ist. Erst ganz am Ende der Geschichte ist es ausgerechnet Gollums Habgier, die dazu führt, dass sich doch wieder alles zum Guten wendet. Doch das will ich heute nicht verraten, sondern empfehle den „Herrn der Ringe“ einmal wieder aus dem Bücherregal zu holen.

Donnerstag, 31. August 2023
Am Samstag jährt sich der Todestag von J.R.R. Tolkien zum fünfzigsten Mal. Der englische Professor und Schriftsteller erschuf mit „Der Herr der Ringe“ ein Meisterwerk der Fantasy-Literatur. Als gläubiger Christ brachte Tolkien darin eine ganze Reihe christlicher Motive unter. Anders als sein Freund C.S. Lewis, der in seinen „Chroniken von Narnia“ sehr offensichtliche Parallelen zu Erzählungen der Bibel verarbeitete, war Tolkien aber zurückhaltender. Man muss schon zwischen den Zeilen lesen, um die christlichen Motive vom „Herrn der Ringe“ zu entdecken. Doch im Grunde genommen lesen wir vom ewigen Kampf Gut gegen Böse. Im Kampf um den einen Ring kristallisiert sich dieser große kosmologische Kampf im Kleinen: Auf der Seite der Guten stehen neun Gefährten, angeführt vom Zauberer Gandalf. Sie alle sind bereit, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Dabei suchen sie keine Anerkennung. Ihre Motivation ist, das Böse zu besiegen, damit ihre heile Welt weiterbestehen kann. Übermenschliche Kräfte hat keiner von ihnen, keiner ist ein klassischer Held. Doch jeder bringt das ein, was er hat, sein Talent. Und so wird aus neun eher schwachen Einzelnen eine starke Einheit. Gandalf führt diese Einheit an. Er erinnert an einen Druiden aus germanischen Volkssagen. Und in der Tat wurde Tolkien bei einer Reise durch das Rheintal zur Figur des Gandalf inspiriert. Doch in ihm vereint Tolkien auch biblische Motive. Gandalf erinnert an den sendungsbewussten Anführer Mose oder an den weisen König Salomo. In einer Schlüsselszene am Ende des ersten Teils stellt sich Gandalf einem riesigen Dämon in den Weg, um seine Freunde zu retten. Er stürzt mit dem Dämon in den Abgrund und stirbt. Doch von der Welt der Toten wird er zurück ins Leben geschickt, um weiter für das Gute zu kämpfen. Gandalf erfährt also eine Auferstehung, aus der er – ähnlich wie Jesus – gänzlich verändert hervorgeht. Ganz am Ende verlässt er – wiederum ein Parallele zu Jesus – diese Welt, um in ein anderes Land zu gehen. Tolkien beschreibt dieses Land wie das Paradies: „Es war gesegnet, denn die Unsterblichen wohnten dort, und nichts welkte oder verdorrte, und Blumen und Blätter hatten keine Flecken in diesem Lande, noch verdarb oder erkrankte irgendetwas, das lebte.“

Freitag, 1. September 2023
Morgen ist der fünfzigste Todestag von J.R.R. Tolkien. Für den Autor der Fantasy-Saga „Der Herr der Ringe“ spielte der christliche Glaube eine wichtige Rolle. Das, wovon er überzeugt war, schrieb er in die umfangreiche Geschichte um Frodo Beutlin und seine Freunde ein. Und so begegnen den Lesenden neben den großen Hauptfiguren Frodo, Gollum und Gandalf viele weitere interessante Charaktere.
Da ist zum Beispiel Sam, Frodos bester Freund und treuester Gefährte. Er zögert keinen Moment, sondern verlässt seine Heimat und seine Familie, um mit Frodo zu ziehen und den gefährlichen Auftrag zu erfüllen, den einen Ring zu vernichten. Der Ring hat die Macht, den Charakter seines Besitzers zu verändern. Selbst der genügsame und zufriedene Frodo wird vom Ring beeinflusst und wandelt sich. Sam bekommt alles ab: Frodos schlechte Laune, sein Misstrauen gegenüber dem Freund, seine Wutausbrüche. Und dennoch hält er zu ihm. Als Frodo verletzt wird und nicht mehr gehen kann, trägt Sam ihn weiter. Bis zum Schluss bleibt er bei ihm. Selbst dann noch, als der Tod für die beiden gewiss zu sein scheint. Alles, selbst sein eigenes Leben, ordnet Sam seiner Freundschaft zu Frodo und dem großen Ziel unter. In ihm beschreibt Tolkien ein Leben der Treue und der Hingabe, wie es im christlichen Glauben stets als vorbildhaft angesehen wurde.
Und da sind Arwen und Aragorn. Arwen ist Halb-Elbin und Halb-Mensch und kann sich zwischen dem Leben als unsterbliche Elbin und dem menschlichen, also sterblichen, Leben entscheiden. Als sie sich in den Menschen Aragorn verliebt, entscheidet sie sich

gegen die Unsterblichkeit und für die Liebe. In der Geschichte von Arwen und Aragorn hat Tolkien der Liebe ein Denkmal gesetzt, die am Ende stärker ist als der Tod. Oder wie es in der Bibel im Hohenlied heißt: „Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme. Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken.“ (Hoheslied 8,6f.) Die anrührende Geschichte von Arwen und Aragorn ist eine derjenigen in Tolkiens Werk, die am stärksten nachklingt.

Samstag, 2. September 2023

Nicht jeder glaubte an den Erfolg. Tolkiens „Der Herr der Ringe“, fand zunächst keinen deutschen Verlag. Schließlich war es ein Schulbuchverlag, der die Rechte kaufte. Vielleicht war das, was ein Professor aus England da geschrieben hatte, einfach zu anders. „Der Herr der Ringe“ ist eine riesige Saga. Wer sie liest oder die Filme von Peter Jackson schaut, betritt eine neue Welt.

Im Großen und Ganzen geht es darum, dass eine Gemeinschaft aus neun Gefährten den Auftrag hat, einen Ring zu vernichten. Dieser Ring verleiht dem, der ihn trägt, ein über alle Maßen langes Leben. Doch der Ring hat auch die Macht, das Wesen seines Besitzers zu verändern. Wer den Ring besitzt, will ihn um jeden Preis behalten. Er wird misstrauisch und wittert Gefahr und Verrat selbst bei den engsten Freunden. Kaum einer, der den Ring je besessen hat, war in der Lage, ihn freiwillig wieder herzugeben. Und so geht es schließlich auch Frodo, dem Helden der Geschichte. Er ist kurz vor dem Ziel und steht auf dem Berg, in dessen Inneren der Ring einst geschmiedet wurde. Alles, was er noch tun muss – der einzige Grund, warum er alle Gefahren auf sich genommen hat – ist, den Ring nun in die Flammen zu werfen, um ihn und seine böse Macht zu vernichten. Doch im Moment der Entscheidung ist Frodo nicht in der Lage, das einzig Richtige zu tun. Statt den Ring zu vernichten, will er ihn behalten. Da taucht Gollum auf. Ein Wesen, das den Ring auch einmal besessen hat. Einst schön und zufrieden ist Gollum jedoch durch die Macht des Rings zu einem in sich verkrümmten, durchtriebenen und bösen Charakter geworden. Am Rand des Bergs, über der heißen Lava, überfällt er Frodo und will ihm den Ring abnehmen. Die beiden kämpfen miteinander. Schließlich beißt Gollum Frodo den Finger ab, auf dem er den Ring trägt. Doch im Moment seines Triumphes stürzt er mitsamt dem Ring ins Feuer. Seine Habgier führt dazu, dass der Ring vernichtet wird. Frodo ist versehrt, doch er hat seinen Auftrag erfüllt. Das Böse ist besiegt. Die Welt ist gerettet. Der Autor Tolkien war Christ. Heute ist sein 50. Todestag. Was er in seinem Werk zeigt, ist ein Glaubenssatz, den Dietrich Bonhoeffer so formuliert hat: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will“